Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1869)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 7. Samstag den 13. Februar 1869.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl: Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile,
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in acht oder zehn Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

„Ergreifet die Rüstung!"

Mit diesem apostolischen Worte beginnt der Hochwst. Bischof von Chur sein dießjähriges Fastenmandat und schildert die Zeitlage, welche ihn zu diesem Mahnruf nöthige, folgendermaßen:

„Wann war die eindringliche Mahnung zur Wachsamkeit und zum Gebete nothwendiger, als in unsern schweren Tagen? Frecher denn je erhebt die alte Schlange ihr stolzes Haupt, rafft ihre letzte Kraft zusammen, und macht die äußerste Anstrengung, den Vertilgungskampf gegen die hl. Religion und positives Christenthum zu führen. Der Geist des Stolzes und Uebermuthes, der keine von Gott gesetzte Gewalt über sich anerkennen will, der fieberhafte Schwindel, welcher ganze Völker ergreift, und sie hindrängt zur Empörung und Auflehnung gegen alle göttliche und menschliche Autorität, der hohle Unglaube, der aus zahllosen Erscheinungen und aus tausend Schriften redet, frevelhaft über die Wahrheiten der göttlichen Offenbarung abspricht, und über die heiligsten Geheimnisse, deren Tiefe die größten Geister aller Jahrhunderte in anbetendes Staunen versetzte, nur spottet, das wie ein wilder Strom über alle Länder sich ergießende Sittenverderbniß, die fanatische Wuth gegen die katholische Kirche, ihre Lehren und Einrichtungen, ihre Diener, und insbesondere gegen ihr Oberhaupt, welche namentlich in der Presse zu Tage tritt, und durch Lügen, Verläumdungen und Lästerungen aller Art sich breit macht, diese und so viele andere Thatsachen konstatiren nur allzusehr den grimmigen Kampf, welcher mehr als je gegen die ewigen Prinzipien der Wahrheit und des Rechts entbrannt ist, und zwar mit einer Kraftanstrengung und einem Ingrimm, als gälte es, den letzten Vertilgungskampf zu führen.

„Dieser Haß aber ist vorzüglich gegen die katholische Kirche, die Säule und Grundfeste der Wahrheit und gegen den Fels, auf welchen ihr göttlicher Stifter sie gebaut hat, gekehrt. Sie wird fälschlich angeklagt, wird gelästert, verhöhnt, von Gerichtshof zu Gerichtshof geschleppt, sie wird gegeißelt, der Purpurmantel des Spottes ihr umgeworfen, die Dornenkrone ihr aufgedrückt, das Rohr der Verachtung ihr in die Hand gegeben und auch über ihr Kleid, über ihr Eigenthum, wird gewürfelt.

„Und wer thut ihr solches Leid an? Mit blutendem Herzen müssen wir es sagen: es sind meistentheils ihr eigenen Kinder, welche ihr die empfindlichsten Schmerzen bereiten.

Der Hochwst. Bischof von Chur weiset hierauf die unlautere, gottlose Quelle nach, aus welcher dieser Haß gegen die katholische Kirche fließt und stellt die Frage: Was haben die Katholiken in diesen Tagen zu thun? Er antwortet:

„Vor allen Dingen haltet fest an Jesus, dem Urheber und Vollender Eures Glaubens, und an Seiner hl. Kirche. Bekennet offen und entschlossen Euern hl. Glauben in Wort und That. Je ungescheuter und frecher der Unglauben und die Gottlosigkeit zu Tage treten, desto entschiedener und offener zeigt Euch als treue und gehorsame Kinder gegen die hl. Kirche. Nie that Entschiedenheit und unerschrockener Muth mehr noth als in dieser Zeit der Scheidung der Geister. Wie einstens die Pharisäer und Schriftgelehrten durch Drohungen, Furcht und Schreckmittel die bessere Ueberzeugung des Volkes gefangen hielten, und den römischen Landpfleger Pilatus derart einschüchterten, daß er das als unschuldig erklärte Opfer ihrer Wuth preisgab, so suchen auch die Feinde Christi unserer Tage, durch Spott und Hohn, durch Witz und Satyre, durch Drohungen und Gewaltthaten die treuen Anhänger der Kirche einzuschüchtern, ihr Auftreten zu lähmen, ihre Zunge und ihr Handeln zu fesseln. Wer seine Ueberzeugung von der Wahrheit der Religion und seine Hochschätzung für die Einrichtungen und Anordnungen derselben an den Tag legt, wer treu und gewissenhaft den Anforderungen nachkömmt, wer mit Wärme und Entschiedenheit für die hl. Kirche und ihre göttlichen Rechte das Wort führt, wird als Finsterling, als Ultramontan und wie sonst alle die schönen Titel, womit der Unglaube und die religiöse Frivolität die Anhänglichkeit an Religion und Kirche zu beehren belieben, heißen mögen, verschrieen. Dagegen über Religion und Glauben sich hinwegsetzen, über Heiliges und Ehrwürdiges oberflächlich absprechen, die Gebote Gottes und der Kirche geringe achten, gilt als Zeichen des Fortschrittes, als Empfehlung und Anspruch auf Beförderung, wie anderseits Eifer und Gewissenhaftigkeit in Beobachtung und Ausübung der Pflichten der heiligen Religion nicht selten zeitliche Nachtheile, Zurücksetzungen, Verlurst von Aemtern und Würden zur Folge haben. Ach wie viele lassen sich in diesem Fallstrick fangen und opfern der Menschenfurcht ihre religiöse Ueberzeugung und ihr Gewissen! Ihr verabscheut mit uns den Unglauben und die schändlichen Angriffe auf unsere heil. Kirche, ihre Institutionen und ihre Diener. Aber wie Viele gibt es unter uns, welche aus Menschenfurcht den frechen Reden und lügenhaften Anschuldigungen nicht zu widersprechen sich getrauen!

„Wie viele, die in Gesellschaften und öffentlichen Versammlungen die ungerecht angegriffene und geschmähte Kirche nicht zu vertheidigen wagen! Wie Wenige gibt es, welche unbekümmert um das Urtheil der Menschen, selbst auf die Gefahr hin, zeitliche Nachtheile zu erfahren, ihre Pflichten als katholische Christen erfüllen!

„Genügt nicht oft die Furcht, als Feind der Aufklärung, des Fortschrittes und der Freiheit zu gelten, seiner Pflicht untreu, und zum Verräther an seiner hl. Religion zu werden? Fort, Geliebte! mit der zaghaften Menschenfurcht, entfalten wir offen und ungescheut die Fahne unseres Bekenntnisses. Fort mit jeder Zaghaftigkeit und Zweideutigkeit, und sollten wir auch wegen unserer glaubensmuthigen Ueberzeugung von der Welt

verachtet und verfolgt werden, so laßt uns mit freudigem Bewußtsein die Schmach des Kreuzes tragen, wir wären ja nicht Diener Christi, wenn wir der Welt gefielen. Und fordert unser freimüthiges Bekenntniß selbst zeitliche Opfer, bringen wir sie mit willigem Herzen, das theure Kleinod des Glaubens wiegt Alles auf.

„Eine weitere Forderung, welche an Euch gestellt wird, lautet: Haltet zusammen, nehmet Alle thätigen Antheil an dem geistigen Kampfe, Jeder lasse sich auf seinem Posten finden. Ahmet hierin unsere Gegner nach, die, wenn sie auch in ihren schwankenden religiösen Ansichten auseinandergehen, einig sind, zusammenstehen wie ein Mann, wenn es gilt, die katholische Wahrheit, katholisches Leben und Streben zu bekämpfen. Deßwegen schließet Euch innig an Eure Seelenhirten, und diese an Uns, und wir mit allen Bischöfen der katholischen Kirche an den allgemeinen Vater der Christenheit, an den Mittelpunkt der Einheit und den Vorkämpfer für Recht und Wahrheit, für Glaube und Sitte, für zeitliche und ewige Wohlfahrt der Menschen. Unterstützet Eure kirchlichen Vorgesetzten durch Gebet, betheiliget Euch nach Kräften an den Vereinen für katholische Zwecke, und traget nach allen Richtungen unser Schärflein bei zum Aufbau des Reiches Gottes auf Erden.

„Hütet Euch ferner vor jeglicher Bethätigung an dem, was den Unglauben, die Gleichgültigkeit und die Verflachung in religiösen Dingen begünstiget und den Plänen und Absichten der Feinde der Religion Vorschub leistet. Mit tiefem Schmerze müssen wir es beklagen, daß Viele unter uns unchristlichen, kirchenfeindlichen, Glauben und Sitten untergrabenden Tagesblättern und Zeitschriften Eingang in die eigene Familie gestatten, solche Zeitungen halten, und mit ihrem eigenen Gelde unterstützen, selbe lesen und Andern zum Lesen geben, das ist nicht die Zusammenwirkung, die Einigkeit, die uns noth thut, das heißt nicht mit Gott sammeln, sondern zerstreuen, das heißt unsern Feinden Vorschub leisten, sie im Kampfe gegen uns unterstützen. Wer den Feinden der Religion in dieser Weise hilfreiche Hand bietet, verletzt sein Gewissen und häuft schwere Verantwortung über sein eigenes Haupt.

„Endlich, Geliebte, leget ab alle Werke der Finsterniß, ziehet an die Waffen des Lichts, zeiget die Werke des Glaubens, und laßt uns beten, eifrig beten, denn diese Waffe hat sich von jeher wirksam und siegreich bewährt."

Abermals Hetzereien der kirchenfeindlichen Presse.

(Aus dem Aargau).

—

An die Signalrufe der radikalen Presse, welche die K.-Ztg. in ihrer vorletzten Nummer mitgetheilt, reiht sich ebenbürtig folgender Wunsch und Aufruf der „Schweizerischen Volkszeitung" vom 30. Januar. Nachdem sie dem aarg. Großen Rath ein freudiges Hoch gebracht, daß er die „unsinnigen Volksbegehren" für Aufhebung des Placetes und Einführung der konfessionellen Trennung abgewiesen, sagt sie wörtlich:

„Solche Entschiedenheit ehrt eine Behörde und der thurg. Verfassungsrath hat jüngst bewiesen, daß er die Aufgabe auch kennt und, wie der Aargau, sich stark genug fühlt, ultramontanen Zumuthungen wirksam entgegen zu treten.

„Wir haben hinsichtlich dieses Placetes nur noch einen Wunsch, daß alle freisinnigen Katholiken sich zu einem großen Bunde im Vaterlande vereinigen und mit aller Energie den Kampf mit dem Ultramontanismus neu aufnehmen möchten. Das Volk ist der Belehrung zugänglich. Tausende leben im Stillen, die nur auf ein entschiedenes Auftreten Gleichgesinnter warten und auch in kirchl. Dingen ernstlich den Fortschritt wollen. Ein solcher Bund würde unsere Diöcesanregierungen zu mehr Energie ermuthigen und viel römisches Unwesen und Jesuiterei bloß zu stellen vermögen. Arbeiten wir mit Ernst, wahr und würdig (!) an der Hand der Geschichte „rothe Büchlein" aus (sic), Flugschriften für das Volk, die alle wichtigen Fragen über Staat und Kirche, Placet, Synode, Kultus ꝛc. ꝛc. behandeln, und sammeln wir uns in Vereinen, nehmen wir die Presse noch mehr in Dienst, sorgen wir in den Verfassungen und Gesetzgebungen des Bundes und der Kantone für die Realisirung freisinniger Grundsätze, die allem Jesuitenthum und dem Treiben der römischen Pfafferei im Vaterland Zügel und Zaum anlegen und ein Sieg der gesunden Vernunft über finstern und ungläubigen Religionswahn wird nicht ausbleiben.

Die schlechte Presse und ihre Verbreitung.

(Aus der Ostschweiz).

—

Zur fortwährenden Beschämung der Gutgesinnten, die sich der guten Presse von jeher allzu nachlässig bedient, haben die Radikalen es von jeher verstanden, sich gerade dieses so wichtigen Hebels für ihre schlechten Zwecke in ausgedehntester und erfolgreichster Weise zu bedienen. Einen augenfälligen Beleg hiefür haben uns in neuester Zeit die St. Galler Radikalen wieder gegeben. Bekannt ist, wie auf des dortigen Hochwürdigsten Bischofs energischen Brief gegen die maßlosen Verleumdung der „St. Galler-Zeitung" zur Abwehr und Vertheidigung für diese das sogenanate „rothe Büchlein erschienen. Bekannt ist auch die schmutzige Werkstätte, aus welcher diese elende Schmähschrift hervorgegangen. Aber nicht so bekannt ist die Unverschämtheit, womit man dieselbe überallhin verbreitet hat. Man höre also.

Diese schamlose Lügenschrift wurde in der Stadt Sanktgallen, wo sie verfaßt worden, und in der nächsten Umgegend gerade am hochheiligen Weihnachtsfeste, an welchem Tage Kauf und Verkauf gesetzlich verboten sind, in alle Häuser zum Kaufe herumgetragen und die Zahl der Käufer soll am gleichen Tage fünfhundert betragen haben. In den letzten Tagen wurden auch sämmtliche Bezirke des Kantons vom nämlichen Schmachlibell gleichsam überschwemmt und in neuester Zeit wurde dasselbe sogar katholischen Schulkindern mit List und Gewalt in die Hände gedrückt.

So setzt sich denn das alte Verfahren der französischen Freimaurer auch hierin fort. Vor hundert Jahren wurden in Frankreich den Landmännern von Voltaire's und Diderot's Revolutionsschriften ganze Ballen unentgeltlich zugeschickt, mit dem Auftrage, sie an die Bauern um die billigsten Preise zu verkaufen!

---

† Eine Gegenstimme aus den Urkantonen.

(Eingesandt.)

„Qui formidolosus et timidus est, revertatur"
Libro Judicum 7. 3.

Veranlaßt durch einen jüngst erfolgten, ächt freimaurerischen Erguß und Aufruf der radikalen Thurgauerzeitung zur kirchenfeindlichen Allianz, hat ein Thurgauer in einem konservativen Blatte auch an die Katholiken der Schweiz die Mahnung gerichtet, aufzuwachen und sich ebenfalls zu sammeln, fest zusammenzuhalten und unitis viris gegen den großen Angriff auf unsere hl. Religion und Kirche anzukämpfen, und dem edeln Vorkämpfer, dem hochwürdigsten Bischof von St. Gallen, durch allgemeine Beifalls- und Dankadressen ihre ächt katholische Gesinnung offen kund zu geben und zu beurkunden. Diesem entgegen trat sofort in demselben konservativen Blatt (Luzerner-Ztg.) ein Correspondent aus den Urkantonen auf und fühlte sich berufen, den Katholiken vielmehr abzurathen und sie vor allgemeinen Beifalls- und Dankadressen an den hochwürdigsten Bischof Greith und das treu zu demselben haltende wackere St. Gallervolk zu warnen, indem es weder nothwendig, noch geeignet, vielmehr bedenklich erscheine, daß die sämmtlichen Bischöfe und das kathol. Volk in der Schweiz durch Adressen sich am jetzt hochlodernden St. Gallerstreit betheilige! Wir, — auch Bewohner der Urkantone — wir müssen offen gestehen, daß wir mit den letztgenannten Ansichten nicht übereinstimmen. Vorerst müssen wir nämlich bemerken, daß jener sogenannte St. Gallerstreit, wie man ihn zu nennen beliebt, keineswegs etwa ein blos lokaler ist, nein, — es ist derselbe ein allgemeiner, es gilt allgemeinen Kampf und Nothwehr. Denn Fritz Bernet und Comp. haben nicht den hochwürdigsten Bischof Greith von St. Gallen als Solchen und allein insultiert, als sie in der radikalen St. Gallerzeitung die unerhörte Lästerung unterschrieben, „die katholische Kirche stecke mit dem Räuberwesen unter einer Decke" (und anderes Mehr), nein! diese Lästerung war nur auf St. Gallischem Boden zuerst entsprossen oder ausgesprochen und von dort in die Welt hinausgeschleudert, aber es galt, und war eine Lästerung der ganzen, Allgemeinen katholischen Kirche als Solcher und Aller Katholiken insgesammt! Der Hochwürdigste Bischof in St. Gallen war aber der Erste, der im Bewußtsein apostolischer Pflicht mit gleichem Freimuth öffentlich gegen jene Beschimpfung Protest erhob, und selbe mit der Kraft der Wahrheit und mit logischer Schärfe zurückwies und bei den Behörden Klage führte; und das wackere, kathol. Volk in St. Gallen war das Erste, das im kathol. Bewußtsein und im Hochgefühl der Ehre sich wie ein Mann erhob und treu zu seinem edeln Bischof stund, demselben allgemein in öffentlichen Versammlungen laut seinen Dank und Beifall aussprach und Ihm seine Treue und Anhänglichkeit an die katholische Kirche bezeugte. Da nun jene Lästerung offenbar eine Beschimpfung der ganzen kathol. Kirche und aller Katholiken ist, ja, da ähnliche Insulten, Beschimpfungen und Lästerungen auf die kathol. Kirche und ihre Institutionen dort und andern Orts von der radikalen Freimaurerpresse schon lange, und von einem Tag zum andern, mit immer größerer Arroganz und Frechheit den Katholiken an den Kopf geschleudert werden, — da man es ungescheut und offen ausspricht — und nicht etwa blos in einem einzelnen Freimaurerblatte, sondern mehrfach, daß man auf nichts Geringeres losgeht, als die kathol. Religion und Kirche mit ihren Institutionen ganz zu unterdrücken und auszurotten, so müssen wir offen und laut erklären, daß es für alle Schweizerkatholiken eine unerläßliche, schwere Pflicht ist, an dem großen Kampfe, der ein Kampf der abgedrungenen Nothwehr ist, Theil zu nehmen und fest zusammenzuhalten, unitis viribus und einzustehen, zu protestiren gegen die Insulten und Injurien und mannhaft sich zu wehren für unser Recht, für unser heiliges Erbe — die kathol. Religion und Kirche und ihre geheiligten Institutionen; und folglich kann es auch nicht mehr zweifelhaft erscheinen, ob es am Platze sei, dem edeln Vorkämpfer in der Sache, dem Hochwürdigsten Bischof von St. Gallen, und seinem treuen wackern kathol. Volke sich offen anzuschließen und ihm durch Zustimmungs- und Dankadressen unsere ächt katholische Gesinnung und Unterstützung vor aller Welt kund zu geben und zu beurkunden. Gewiß! wir Katholiken haben lange genug geschwiegen, allzu lange schon die zahllosen Beschimpfungen auf die kathol. Kirche und ihre Institutionen furchtsam-schweigend hingenommen; es ist gewiß nicht mehr zu früh, einmal aufzuwachen und mit Männermuth und Gottvertrauen, mit Kraft und Ausdauer für sie in die Schranken zu treten, uns derselben anzunehmen und sie zu vertheidigen, für unsern hl. Glauben und unsere Religion zu kämpfen und zu streiten. Denn nur dann dürfen wir auf Gottes Hülfe hoffen, wenn wir treu das Unsrige thun; und nur so, — durch mannhaftes, allgemeines, vereintes, kräftiges Auftreten, können wir auf unsere Feinde imponiren. Glaube man es nur, und sehe es doch einmal ein, durch beständiges Nachgeben, und immer Schweigen, werden wir die Gegner um kein Haar uns milder und besser stimmen, das zeigt ja mit jedem Tage die gegentheilige Erfahrung; wohl aber werden sie uns zum Dank und Lohne dafür noch recht verachten und mit Spott bewerfen! Handeln und zeigen wir uns daher im gegenwärtigen Moment und zu jeder Zeit nur immer mannhaft als ächte, wahre glaubenstreue Katholiken in Wort und That; erfüllen wir nur immer getreulich unsere Pflicht, und scheuen wir uns nicht, mit dem Hochwürdigsten Bischof von St. Gallen und seinem kathol. Volke offen einzustehen für unsere hl. Religion und Kirche, und demselben offen unsern Dank und Beifall zu votiren und kund zu geben, wie es Gliedern einer und derselben hl. Religion geziemt, das Uebrige dürfen wir dann nach der Lehre des Christenthums getrost Gott anheimstellen, der Alles weise und zu unserem Besten leiten wird*)

*) Die Kirchenzeitung liebt die Polemik überhaupt und besonders mit kirchenfreundlichen Blättern, auch wenn sie mit einzelnen Ansichten derselben differirt, nicht. Vorgehende

Brief aus Amerika.

Kapuzinerkloster Calvaria in Nord-Amerika, den 20. Januar 1869. (Do Dyville P. O.; Fond du lac Co.; Wisc.; U. St.)

In Zeiten großer Heimsuchung findet das Gemüth einigen Trost darin, daß es sich an seine Freunde wendet und ihnen die harten Erlebnisse erzählt. Das Kapuzinerkloster Calvaria ist vor zwölf Jahren von der Schweiz ausgegangen; hat dort seine ersten Leute und Sympathien gefunden; wurde vom mütterlichen Heerde aus von Vielen, die seine Gründer kannten, mit Aufmerksamkeit verfolgt, und manche milde Gabe lief zusammen, besonders durch Vermittelung der Redaktion der Schweiz. Kirchen-Zeitung, um das allseitig belobte Werk zu unterstützen. Es ist darum ebensowohl ein Akt des natürlichen Zuges und Gefühls, als auch der Pflicht, daß wir unseren Freunden und Gönnern die erlebte Katastrophe mittheilen, die sie eines Theiles betrüben, anderen Theiles dagegen auch wieder trösten wird.

Das Kloster war eben fertig, und gerade zehn Tage zuvor wurden die zwei letzten Bauschreiner, als sie den Kreuzgang vollendet hatten, entlassen: als am 26. Dezember, am Feste des hl. Stephanus, um 3 Uhr Morgens seine Einwohner durch den Feuerruf aufgeschreckt wurden. Sie mögen sich vorstellen, welchen überwältigenden Eindruck dieser Ruf auf den ersten Augenblick machte! Wie instinktmäßig stürzten die Brüder und Kleriker auf die Wassereimer und sammelten sich da, wo in den Gängen der Rauch am dichtesten war, bei der Sakristei. Kirche und Chor waren mit erstickendem Rauche gefüllt und die der Sakristei zunächst gelegenen Räume in Folge des Rauches und der Hitze fast unzugänglich. Offenbar war die Sakristei zum Glühofen geworden, und als man Oeffnung machte, um zum Feuer zu gelangen, schlug dasselbe mit unzubändigender Gewalt heraus, ergriff die Stiege und schlug in wenigen Minuten über das Dach hinaus. Löschapparate waren keine zur Hand und die Eimer spielten wie Tropfen auf die Uebermacht des Feuers. Ich eilte mit einem Kleriker, das Allerheiligste zu retten. Licht wollte keines mehr brennen, und wir suchten, so gut es gehen mochte, mit dem Tabernakel durch eine Seitenthüre in's Freie zu gelangen. Als das Sanctissimus gerettet, begab ich mich in meine Zelle, die auf der westlichen Seite war, um die Schriften in Sicherheit zu bringen, und sah schon den östlichen Flügel zur Hälfte in Flammen. An Rettung des Gebäudes war nicht mehr zu denken, da das Feuer nach Rechts und Links um sich griff. Nun zerstreuten sich Alle, zu retten, was an Betten, Mobilien 2c. zu retten war. Leider war durch den Brand der Stiege die Kleiderkammer und die Bibliothek unzugänglich geworden! Ein Bruder riß noch so lange durch eine äußere Fensteröffnung Bücher heraus, bis er, durch Rauch und Hitze betäubt, auf das Dach des hintanstehenden Schoppens zurückfiel. Die Studenten retteten im Collegium, das einen Theil des südlichen Flügels bildete, ihre Habseligkeiten und was sonst loszubringen war. Im westlichen Flügel konnte Alles, selbst die Thüren gerettet werden. Erst um 9 Uhr hatte das Feuer sein Zerstörungswerk vollendet, und fühlten wir uns noch im sichern Besitze der Franziskus-Kapelle, des Kirchenschiffes und des Schoppens, der unser Weizenalmosen bedeckte. So war uns doch noch das Brod bis zur nächsten Ernte geblieben!

Die Hilfe, die bald und zahlreich herbeikam, hatte ein ächt amerkanisch-ländliches Gepräge: man ist gewohnt, jedem Brande auf dem Lande hilflos zuzusehen, bis das Feuer seine Arbeit gethan und eilt darum auch ohne alle Präparate herbei, bloß um seine Theilnahme zu zeigen. Keine Wassereimer; selbst Zimmerleute ohne Aexte; alle mit leeren Händen! Alle Pläne, dem Elemente Einhalt zu thun, erstickten an der trostlosen Wahrnehmung, daß keine Werkzeuge vorhanden seien. Doch zeigten die Leute den besten Willen und thaten, was unter solchen Umständen erwartet werden konnte.

Die Ursache des Feuers kann nur vermuthet werden, da weder im Keller, noch in der Sakristei Heizofen oder Kamine angebracht waren. Einige Anzeichen deuten auf Brandstiftung, vielleicht durch einen Fanatiker, dem das katholische Missionsinstitut ein Dorn im Auge war. So glaubt man, doch ist nichts Sicheres ermittelt.

Es sei mir nun gestattet, auch des Tröstlichen bei der traurigen Geschichte zu gedenken! — Ich konnte beim Anblicke der elenden Gewißheit, daß die ganze Ordensfamilie obdachlos sei, noch keine Zeit finden, um ernstlich nachzudenken, wohin; das Feuer hatte noch lange nicht seine Aufgabe gelöst: als schon die Schwester Petra Foreria, Oberin des benachbartin kleinen Institutes der Schul-Schwestern von Notre-Dame uns ihr Klösterlein anbot, dasselbe, worin eilf Jahre zurück die drei ältesten von uns aus der Hand des damaligen Obern P. Anton Maria Gachet das Ordenskleid empfingen. Einladen, in demselben Augenblicke den Auszug veranstalten, die kranken Mitbrüder verpflegen, die gesunden bewirthen: alles war eine That. Auf den Abend bezog sie mit ihren 6 Schwestern und einigen Schülerinnen ein der Nähe gelegenes Haus, das eben leer war und das seither, so viel für diese Jahreszeit zu thun möglich ist, für die Noth wohnlich gemacht wurde. Diese edle That ermöglichte es, die Ordensfamilie beisammen zu behalten, und nach einigen Tagen, als die geretteten Mobilien unter Dach geschleppt und der Haushalt eingerichtet war, gingen alle unsere Geschäfte, Studien der Cleriker und Candidaten, und die Uebungen des Ordens ihren geregelten Gang. Eng und auf Haufen: aber es geht!

Der Kitt unseres Bestandes behielt seine Bindekraft, und obgleich das Mutterhaus zu Asche gebrannt, hatte doch diese Feuerprobe nicht einmal den Anschein

---

„Gegenstimme" findet jedoch in unsern Spalten heute ihren Platz, weil sie die Stellung, welche bereits mehrere Bischöfe und Geistliche der Schweiz in der obschwebenden Tagesfrage eingenommen haben, motivirt. Bei uns ist das Vorgehen unserer kirchlichen Obern maßgebend und wir verweisen in dieser Beziehung gerade auf den in heutiger Nr. mitgetheilten Hirtenbrief des Hochwst. Bischofs von Chur, welcher sich über die in unsern Tagen von den Katholiken einzunehmende Stellung klar und bestimmt ausspricht. (Die Redaktion.)

einer Krisis. Wer die 25 bis 30 jungen und ältern Kapuziner auf dem Brandplatze herumarbeiten sah, alle mit heiterer ergebener Resignation; wer sie jetzt sieht, fast buchstäblich täglich ernährt von den guten Farmern der Umgebung, wie sie heiter, zufrieden und glücklich sind: der möchte an ihnen etwas von dem Segen des hl. Franziskus entdecken. Dieses zu sehen ist mir mehr Glück und Trost, als der Verlust mich betrüben konnte. Am Abende desselben Tages, als sich alle gruppirten und gemüthlich sich ihre Tageserlebnisse erzählten, saß ein Laienbruder vereinzelt und trauerte. „Was ist Ihnen, Br. J.", fragte ich ihn, „wollen Sie auch noch krank werden? Warum so traurig?" Da schluchzte der gute Bruder und erwiederte: „Warum sollte ich nicht trauern, da unsere Heimat verbrannt ist?" „O", meinte ich, „ist's nur das? Wissen Sie denn noch nicht, daß der Kapuziner keine Heimat hat?" Da lachten alle Andern hell auf und der beschämte Bruder war von seiner Kleinmüthigkeit kurirt. Wenn mystische Gedanken und Betrachtungen über wichtige Begebenheiten auch noch Geltung haben, so freut es mich fast, daß wir zur Christbescheerung mit dem Christkindchen in die erste Armuth zurückkehrten. Bin darum noch voll Zutrauen auf seinen Segen und Beistand.

Was uns a s dem ganzen Verluste noch lange empfindlich sein wird, ist der Vorrath der Sakristei, die mit Allem nach Bedürfniß, wenn auch nicht gerade reich, eingerichtet und providirt war; die Einrichtung unseres Chores: selbst die Psalterien sind zu Asche geworden; die Bibliothek, die neben manchem Gewöhnlichen doch auch viel Schätzbares einschloß. An Gemälden wurden Jesus im Oelgarten und Maria Hilf, Geschenke von Paul Deschwanden, und ein Hauptgemälde des hl. V. Franziskus gerettet. Doch wozu noch solche Aufzählungen? Fangen wir lieber wieder von Neuem an! Eben sind unsere neubelebten Farmer damit beschäftigt, den Schutt aus den Ruinen zu schaufeln, damit die Märzsonne nicht mehr über die Asche scheine, und so der liebe Gott will und uns Wohlthäter erweckt, wie uns die allseitigen Sympathien hoffen lassen, wird Calvaria bald wieder erstehen. Ihr

P. F.

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel.

Solothurn. In der Sitzung des Kantonsraths vom 10. d. wurde der Gesetzes-Vorschlag der Regierung über die Feiertage behandelt, nach welchem im Einverständnisse mit dem bischöfl. Feiertagsmandat auch die Festtage Dreikönigen, Lichtmeß und Maria Empfängniß als Feiertage angenommen sind. Dieser Gesetzesvorschlag wurde trotz den heftigen Gegenreden von Seite einiger Kantonsräthe mit großer Mehrheit angenommen.

— Mit Vergnügen melden wir, daß an den drei letzten staatlich nicht anerkannten Feiertagen die Schönenwerther Fabrikanten, namentlich Herr Franz Baly, dem Gewissen ihrer meistentheils katholischen Arbeiter Rechnung trugen und ihnen diese drei Festtage zu ihrem religiösen Troste und Heiligung schenkten, wofür die Arbeiter ihnen gewiß dankbar sein werden.

Luzern. Die Romfahrt wird jeweilen am Maria-Verkündigungsfest gehalten. Da dieses Fest heuer auf den grünen Donnerstag fällt, so wird dasselbe Anno 1869 in Luzern sammt der Romfahrt am Samstag den 20. April gefeiert. Seit dem Jahre 1728, also seit 141 Jahren, fielen diese beiden Feste nicht auf einen und denselben Tag. Seit Christi Geburt hatte das Zusammentreffen der beiden Tage 68 Mal statt. Zwischenräume dieses Zusamenfallens gab es von 5, 6, 11, 14, 18, 40, 51, 61, 62, 73, ja 79 Jahren. Ein abermaliges Zusammentreffen findet in den Jahren 1875, 1880, 1937, 1948, 2027, 2033, 2100, 2179, 2184 u. s. w. statt.

— An der vom Kunstverein jüngst veranstalteten Ausstellung bemerkt man auch das Portrait eines Jesuiten aus Luzern, nämlich des P. Göldly, Sohn des Hrn. Oberst Göldly-Zannetti.

— Am 31. Jänner versammelte sich der Piusverein des Landes Entlebuch zum erstenmale in Schüpfheim und zwar (nach dem Beispiele Sursee's) öffentlich in der Kirche. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten (Hrn. Bezirksrichter Jenni-Mühlebach), worin auch die Satzungen des Vereins abgelesen und erklärt wurden, hielt Hochw. Hr. Pfarrer Kaiser von Romoos einen trefflichen Vortrag über das Familienleben, in einem Schattenbilde von einem entchristlichten Hause, und in einem Lichtbilde von einem christlichen Hause, und über dessen Wichtigkeit und Einfluß über das Wohl und Wehe des Vaterlandes. Nachher wurde noch ein Antrag gestellt, und durch Abstimmung zum Beschluß erhoben, alljährlich im Frühjahr beim „hl. Kreuz" einen feierlichen Gottesdienst für lebendige und besonders verstorbene Mitglieder des Vereins abzuhalten.

Thurgau. Der bischöfl. Kommissar und Dekan Meierhans in Arbon und Dekan Kuhn in Frauenfeld, Beide mit Namensunterschrift, erklären, daß kein Erlaß von dem bischöfl. Ordinariat von Solothurn aus an die Geistlichkeit ergangen sei, auf Verwerfung der Verfassung zu arbeiten und daß die daherige gemachte Angabe auf Unwahrheit beruhe. Geistlichkeit und Volk werden soviel Bewußtsein haben, daß sie hiefür keines bischöflichen Erlasses bedürfen.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. (Bf.) Der Sturm, der die Schützengartenklique angeblasen hat, fängt schon an, sich zu legen. Das o Rome o morte will ebensowenig verfangen als in Italien. Die blinden Köpfe müssen eben wieder zum Glauben kommen, daß die Kirche auf einem Felsen gebaut ist, welchen die Pforten der Hölle nicht einmal zu bewältigen vermögen, geschweige dann der St. Galler Schützengarten. Inzwischen hat unser hochw. Bischof ein Fastenmandat ausgegeben, welches diese Wahrheit in das hellste Licht setzt. „Die Sicherheit der Kirche und die Unsicherheit unseres eigenen Heiles." Wie sie darin behandelt ist, mag den Verblendeten endlich den Staar stechen, sofern noch eine Sehkraf

vorhanden ist. Gott erhalte unsern würdigen Oberhirten noch recht lange.

— (Brief). Unter den neuern Geschichtswerken chronist. Richtung, darf die vor 2 Jahren bei Räber in Luzern erschienene Darstellung: Christianisirung des Linth- und Limmatgebietes von P. Justus Landolt, d. Z. Beichtiger in Notkersegg bei St. Gallen, die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nehmen. Was dießfalls aus den ersten christl. Jahrhunderten irgendwie aufzufinden war an Dokumenten, Stiftsbriefen und Akten hat der ruhig besonnene Verfasser eifrig aufgesucht und in einer höchst anziehenden Weise verwerthet. Das kleine Werk bietet einen möglichst treuen Einblick in damalige Orts- und Zeitverhältnisse. An den Faden der Thatsachen knüpfte der Verfasser interessante Raisonnements und zieht Schlüsse per annalogiam. die, wenn auch mitunter gewagt scheinend, doch ihre Berechtigung finden gegenüber sog. Geschichtsmachern in St. Gallen, die beliebige Thatsachen, sogar eine hl. Idda v. Toggenburg, einen hl. Gallus wegradiren in ihrer rationalistischen Eitelkeit und Frechheit. Möge der Verfasser unser Land noch mit mancher neuen Schrift erfreuen!

— Der ‚Bund' behauptet, die Hälfte der St. Galler Katholiken gehören zu Wessenberg's Schule, d. h. sie sind nationalkirchlich. Die Katholiken in St. Gallen, welche beinahe einhellig für den Hochwst. Bischof soeben Adressen votiren, werden erstaunt sein über diese Bündische Zulage. — Im zweiten Artikel wird der Trennung des Staats von der Kirche gerufen, im gleichen Athemzug verlangt, daß der Staat eine eidgenössische theologische Fakultät mit obligatorischem Schulzwang aufstelle. Wo der Logik so in das Gesicht geschlagen wird, da hört die Polemik auf.

Bisthum Chur.

Der Hochwst. Bischof von Chur hat in einer gediegenen Zuschrift an den Verfassungsrath von Zürich gegen die beantragte periodische Abberufung der Pfarrer Einsprache erhoben. Am 2. Februar behandelte die Verfassungskommission diese Zuschrift. Die Zürcher gingen, wenigstens in der Form mit dem Bischofe von Chur etwas manierlicher um als die flegelhaften Thurgauer Verfassungsräthe mit dem von Solothurn. Die Zürcher überwiesen die Petitionen der Kirchen- und Schulkommission zur Begutachtung und allfälligen Anträgen. Diese periodische Wahl will nicht blos den Bischof von Chur, sondern auch der protestantischen Geistlichkeit nicht munden.

Aus der ruhig und würdig gehaltenen Eingabe des Bischofs von Chur heben wir folgende Stelle hervor:

„Das bedingte oder unbedingte Abberufungsrecht der Seelsorger durch die Gemeinden ist erstens eine gänzliche Verkennung des Weihe Charakters und der eigenthümlichen Stellung des katholischen Geistlichen. Der katholische Priester erhält durch die Weihe ein unauslöschliches Merkmal, welches es ihm unmöglich macht, je in den Laienstand zurückzutreten, und sein hoher Beruf untersagt es ihm, sich mit zeitlichem Gewerbe zu beschäftigen. Der katholische Geistliche muß bis zu seinem Tode in und von seinem Berufe leben, und darf also nicht mit dem weltlichen Lehrer auf die gleiche Linie gestellt werden, welcher, wenn er seine Stelle verliert, oder ihm sonst der Beruf nicht mehr zusagt, denselben aufgeben und ohne besondere Schwierigkeit einem andern Erwerbe sich zuwenden kann. Daher muß, gleichwie die priesterliche Weihe nach der Lehre der katholischen Kirche bleibenden Charakter hat, folgerichtig ihrer Natur auch die kirchliche Beamtung eine andauernde und bleibende sein. Die katholische Kirche hat darum immer nnd überall den Grundsatz festgehalten, daß die Ernennung und Einsetzung auf eine Pfründe dem Geistlichen ein dingliches Recht auf dieselbe gewähren, dessen er nicht nach Willkür verlustig gemacht werden könne.

„Das Abberufungsrecht der Seelsorger durch die Gemeinden involvirt zweitens eine gänzliche Verkennung und Leugnung der höhern Sendung des Priesters und ist daher im Widerspruch mit den Grundbestimmungen der Verfassung der katholischen Kirche. Nach dieser ist der Bischof der oberste Seelsorger in allen Pfarreien des Bisthums. Da er aber begreiflicher Weise dieses Amt nicht überall besorgen kann, so hat er seine Gehülfen, die Priester, welche in seinem Auftrag und kraft der von ihm erhaltenen Vollmacht es thun sollen. Wie Christus die Apostel, diese ihre Schüler und Jünger, so senden fortwährend die Bischöfe kraft ihres Amtes ihre Gehülfen in der Seelsorge, die Priester aus. Die Bischöfe sind es, welche dieselben mit dem Auftrage, an einem bestimmten Orte, in einem bestimmten Kreise ihres Berufes zu warten, betrauen. Wohl kann Gemeinden, Korporationen oder Behörden das sogen. Kollatur-Recht zustehen, allein dieses ist nur das Recht, dem Bischofe eine geeignete Persönlichkeit zum kirchlichen Amte zu präsentiren, resp. demselben einen Mann ihres Vertrauens zu bezeichnen. Das Amt selbst aber verleiht der Bischof, nicht die Gemeinde. Von Jenem, nicht von dieser, erhält der Gewählte die seelsorglichen Vollmachten mit den entsprechenden Rechten und Pflichten; er unterscheidet sich so wesentlich von den weltlichen Beamten, welcher sein Mandat und somit seine Befugnisse von der Gemeinde oder der ihn wählenden Behörde empfängt. Wer aber die Seelsorge nicht geben kann, kann sie rechtmäßiger Weise auch nicht nehmen. Wer kein Einsetzungsrecht besitzt, kann folgerecht auch kein Absetzungsrecht beanspruchen.

„Muß dann aber eine Gemeinde, welche das Unglück hatte, einen unfähigen oder pflichtvergessenen Geistlichen zu bekommen, denselben zeitlebens behalten? Keineswegs. Die Gemeinde hat ein Klagerecht vor dem Bischof, allerdings mit der natürlichen Verpflichtung, die erhobenen Beschwerden zu beweisen. Ohne Beweise kann keine Behörde, sei sie eine geistliche oder weltliche, einschreiten. Gerechten Wünschen und Bedürfnissen der Gemeinden, wenn sie an den Bischof gebracht werden, wird derselbe jederzeit die gebührende Rücksicht tragen und den untauglichen oder nicht pflichttreuen Seelsorger von sich aus abberufen."

Die Verfassungskommission hat in ihrem Schlußbericht auf Abweisung des bischöflichen Begehrens angetragen, wenigstens für so lange, als der Staat die Besoldung der Geistlichen auf sich trage(!).

* * *

Berichte aus der protestant. Schweiz.

Zur Reformbewegung. In Folge der „Einladung zur Gründung eines kirchlichen Reformvereins der Stadt Bern" fand den 2. Abends im Saale des äußern Standesrathhauses eine zahlreiche Versammlung zu diesem Zwecke statt. Es hatten sich viele Theilnehmer aus allen Ständen der Bevölkerung eingefunden (eine ziemliche Anzahl Frauen);

Männer der Wissenschaft, Lehrer der Hochschule, Geistliche, Lehrer für höhere und niedere Schulen, Mitglieder des Regierungsrathes, Beamte verschiedener Gattung, Geschäftsleute und Handwerker, Männer der Presse, Studenten. Alle wollten Zeugniß geben, so berichtet der „Bund", daß ein tiefer Zwiespalt durch die Zeitbildung und den Kirchenglauben gehe und sie in ihrem Bedürfniß nach einer Reform des kirchlichen Lebens gerne Hand bieten zur Konstituirung eines kirchlichen Reformvereins" für die Stadt Bern.

Die in der konstituirenden Versammlung des kirchlichen Reformvereins der Stadt Bern am letzten Dienstag aufgestellten Thesen lauten folgendermaßen:

1. Der kirchliche Reform-Verein von Bern setzt sich zum Zweck, das religiöse Bedürfniß der Gegenwart mit den Forderungen der Vernunft und Wissenschaft, sowie des sittlichen Bewußtseins in Einklang zu setzen.

2. Er stellt zu dem Ende alle theologischen und philosophischen Fragen, welche in einer Beziehung zum religiösen Leben stehen, dem unbedingten Rechte der Kritik und der fortschreitenden Wissenschaft anheim. Er verwirft als unprotestantisch, unsittlich, irreligiös jedes Aufstellen eines Dogma's oder einer bindenden Glaubensformel, welche dem Principe freier Forschung und Entwicklung irgend eine Schranke setzen könnte.

3. Das zusammenhaltende Band, den positiven Grund und Zweck seines Strebens erkennt er im Reiche Gottes, als der verwirklichten Religion der Liebe, wie sie Jesus mit Wort und That verkündigt hat, und wie sie noch heute alles sittlichen, religiösen und sozialen Wirkens höchstes Ziel ist und bleiben wird.

4. Diesem Reiche in immer weitern Kreisen Wirklichkeit zu verschaffen, wird der Verein einerseits mit aller Energie den ebenso freiheits-, wie sitten- und religionsgefährlichen Tendenzen der Orthodoxie und des Pietismus entgegentreten; anderseits alles thun, was in positiver Weise den Vereinszweck fördern kann. Er wird das gemeinsame Vereinsorgan nach Kräften unterstützen. Er wird öffentliche wissenschaftliche Vorträge und gottesdienstliche Versammlungen veranstalten. Er wird endlich durch Pflege der freiwilligen christlichen Opferliebe zur Hebung und Linderung der öffentlichen Nothstände das Seinige beizutragen suchen.

5. In kirchlicher Beziehung wollen die Mitglieder des Vereins das protestantische Prinzip freier Forschung und Entwicklung zu seiner vollen Geltung bringen. Sie halten sich kraft desselben für verpflichtet, ihre Thätigkeit vor allem aus der reformirten Landeskirche zuzuwenden, als deren wahrste und grundsächlichste Träger sie sich betrachten; aber kraft desselben Prinzips zugleich für verpflichtet, die Kirche aus dem gegenwärtigen Zustande staatlicher und hierarchischer Abhängigkeit auf dem Wege innerer Reform der Zeit entgegenzuführen, wo erhaben über jeden konfessionellen Unterschied die freie Kirche im freien Staate verwirklicht und das Wort Jesu erfüllt sein wird: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist."

Kirchenstaat. Rom. Man telegraphirt aus Rom, die über das Befinden des Papstes in Umlauf gesetzten ungünstigen Gerüchte seien durchaus aus der Luft gegriffen; derselbe habe am Lichtmeß-Festtage persönlich celebrirt

— Der Papst hat aus eigenen Mitteln den Brüdern, welche die Schule in Borgo leiten, eine bedeutende Unterstützung zukommen lassen, damit sie dreißig Knaben in der Kirchenmusik unterrichten. Zugleich wurde eine Kommission ernannt, welche die Lehrmethode zu überwachen hat, damit die Anstalt die ihr gesetzte Aufgabe erfülle und die Knaben so unterrichte, daß die Musik in den Kirchen Roms allmählig verbessert werde.

— Die päpstliche Armee zählte laut amtlichen Ausweisen am 15. November 1868 einen Effektivstand von 16,334 Mann, von diesen waren 8,240 Italiener, 2,930 Franzosen, 678 Belgier, 1,713 Holländer, 970 Schweizer, 1154 Deutsche, 88 Oesterreicher, 52 Russen, 234 Canadier, 184 Engländer, 2 Schweden, 42 Spanier, 13 Portugiesen, 1 Marokkaner, 1 Merikaner, 18 Nordamerikaner, 2 Brasilianer, 1 Peruaner, 3 Türken, 3 Syrier, 1 Oceanier, 4 Tunesen.

Oesterreich. Im israelitischen Kongresse zu Pest geht es sehr stürmisch zu. Am 4. d. erlaubte sich ein Redner die ganze Linke durch Beschuldigungen und direkte Schimpfworte zu beleidigen und u. a. vorzuwerfen, sie arbeite für Bismark und wolle die Landesgrenze verrücken. Da der Präsident trotz Aufforderung der Linken den Redner nicht zur Ordnung rief, verließ diese in großer Erbitterung den Saal.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [St. Gallen.] An die Stelle des nach Montlingen übersiedelten Hrn. Kaplan Falk, ist der Hochw. Hr. Karl Eisenring, seit einiger Zeit Pfarr-Vikar in Kaltbrunn, als Nachfolger gewählt worden und es hat der Gewählte die Annahme der Wahl erklärt.

Resignation. [Graubünden.] Hochw. Herr Kaplan Casanova resignirte auf seine Pfründe in St. Martin bei Obersaxen, wegen geschwächter Gesundheit.

R. I. P. [Solothurn.] Hochw. Hrn. Urs Joseph Ackermann, gewesener Pfarrer in Flumenthal, starb den 10. Jänner Nachts 11 Uhr im Alter von 79 Jahren, eines plötzlichen Todes, nachdem er an selbigem Sonntage noch die hl. Messe gefeiert hatte. Der Verstorbene war der Subsenior der Solothurnischen Geistlichkeit, ein frommer, gottesfürchtiger Mann, der das über ihn gekommene Unglück der gänzlichen Erblindung mehrere Jahre hindurch mit christlicher Geduld ertrug. Eine glückliche Augenoperation durch Prof. Horner in Zürich, im August 1867, gestattete ihm wieder das Lesen und die Darbringung des hl. Meßopfers, sowie das Beten des Breviers.

[St. Gallen.] Schon wieder hat das Grab ein Priesterleben verschlungen. In Niederglatt, Bezirk Untertoggenb., ist letzten Samstag, 30. Jänner der hochw. Herr Jubilar und Kapitelsdeputat Ehrat von Wyl in seinem 70. Altersjahr gestorben. Er feierte im Septbr. vorigen Jahres sein 50. Priesterjahr mit feierlicher Sekundiz und konnte bis auf die letzten 4 Wochen seine Pfarrgeschäfte selbstständig versehen. Er war ein frohmüthiger, toleranter und gutgesinnter Priester.

[Obwalden.] (Brief). Samstag den 6. Febr. starb in Sachseln der hochw. Franz Jos. Ettlin, Kaplan auf dem Flüeli. Am Sonntage vorher traf ihn nach der Predigt gerade als er aus der Sakristei an den Altar wollte, ein Schlaganfall. Bewußtsein und Sprache blieben ihm bis zum Tode. Er war 1814 am 18. März in Kerns geboren, machte seine Studien in Sarnen, Freiburg und Einsiedeln und wurde am 29. Juli 1838 in Chur zum Priester geweiht. Nachdem er seine 10 Jahre in Kerns gewirkt, kam er Anno 48 auf's Flüeli bei Sachseln und blieb nun hier mit Unterbruch von einigen Wochen bis zum Tode. Er war ein gebildeter, frommer, sittenreiner Priester, mit einem leutseligen, offenen edeln Charakter. Er war bei seinem Volke und mit wem er immer in Berührung kam, ungemein beliebt. Mit ihm hat ein edles, treues, frommes Priesterherz zu schlagen aufgehört. Er ruhe im Frieden!

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Willisau Fr. 29. 40, Freiburg, deutsches Decanat 9, Basel 105, Neuenkirch 22. 20, Römerswyl 16. 20, Ruswyl 48, Wolfenschießen 127. 05, Herdern 33, Ermatingen 15, Emmen 20, Gabe von Hochw. A. L. von Rh. Fr. 20.

b. Abonnement auf die Pius-Annalen von den Ortsvereinen Willisau 32 Exemplare, Freiburg, deutsches Dekanat 14, Basel 100, Römerswyl 17, Rothenburg 36, Ruswyl 24, Wolfenschießen 20, Herdern 40, Ermatingen 6, Emmen 20, Zug 30.

Inländische Mission.

1. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Aus der Pfarrei La Motte	Fr.	3. —
Von einer Religieuse in Delemont	„	1. —
Von den Hochw. HH. Superioren, den Alumnen und Dienstboten des Priesterseminars	„	80. —
Durch Hochw. Subregens Friedlin aus der Pfarrei Chaam	„	28. 40
Vym Piusverein Willisau	„	61. 80
Durch Hochw. Pfarr. Rüdlinger in Jonschwyl	„	72. 20
Von Heitenried	„	1. 40
Durch Hochw. Decan Meyer in Sins a. d. Pfarrei Sins	„	75. —
	Fr.	322. 80
Uebertrag	Fr.	322. 80
Durch Hochw. Decan Meyer in Hildisrieden:		
a. aus der Pfarrei Rain	„	15. —
b. „ „ „ Eschenbach	„	87. —
c. „ „ „ Neudorf	„	25. —
Durch Hochw. Pfarr. Stammler aus der Pfarrei Ober-Rüti	„	32. —
Vom Piusverein Entlebuch	„	65. 10
Von Hochw. Pf. Hirt in Seewen	„	10. —
Aus St. Katharinenthal:		
a. von N. N.	„	50. —
b. von den Waisenkindern	„	3. —
c. von der Dienstmagd J. Sp.	„	1. —
d. von Verschiedenen	„	14. —
e. von Hchw. Gn. Abt Leodegar	„	32. —
Von den Hochw. Geistlichen, an der Pastoral-Conferenz in Sargans versammelt	„	12. —
Durch Hochw. Pfarrer Ruckstuhl		
a. Lichtmeß-Opfer der Pfarrei Sommeri	„	45. —
b. von Privaten	„	12. —
Vom Piusverein Wolfenschießen Frauenabthl.	„	5. —
Uebertrag laut Nr. 6:	„	3773. 43
	Fr.	4504. 33

Geschenke zu Gunsten der inl. Mission: Eine Albe, eine grüne seidene Stola vom Damenverein in Luzern.

Der Paramenten-Verwalter:
C. Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Zur Sekundiz des hl. Vaters.

Vom Piusverein Ermatingen als Peterspfennig Fr. 10. —

Offene Correspondenz. Die Einsendungen „Ueber Kirche und Staat" werden verdankt und später benützt.

Bei B. Schwendimann, Buchdrucker, in Solothurn, ist zu haben:

Gewissenserforschung
für den
Beichtunterricht.
(Mit Genehmigung der Obern.)
Preis per 100 Expl.: Fr. 2.

Bei Franko-Einsendung von Fr. 2. 10 werden 100 Exemplare ebenfalls franko versandt.

Bei B. Schwendimann, Buchdrucker, in Solothurn, ist zu haben:

Fastenmandat
des
des Hochwst. Bischofs von Basel.
Preis: 15 Ct.

In der **Waisenanstalt zu Ingenbohl** (Kt. Schwyz) sind folgende empfehlenswerthe Gebet- und Andachtsbücher soeben erschienen und schön gebunden zu beziehen:

Gedenkblätter, ein Lehr- und Gebetbüchlein für Jünglinge, herausgegeben von P. Theodos. (Zweite, vermehrte Auflage.) 288 S., mit einem Stahlstich. Ungebunden 30 Ct., in halb Leinwand gebunden 50 Ct.

In der **Herder**'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen:

Muster des Predigers.

Eine Auswahl rednerischer Beispiele aus dem homiletischen Schatze aller Jahrhunderte.
Von P. **Nikolaus Schleiniger.**

gr. 8⁰. (XVI u. 654 S.) Preis: Fr. 7. 55.

„Die Auswahl dieser nach rhetorischen Gesichtspunkten geordneten Musterstücke ist nicht auf die größten Redner beschränkt, sondern auf das ganze homiletische Gebiet ausgedehnt, mit Vorliebe aber die Beredtsamkeit der heiligen Väter angezogen. Der Verfasser suchte dadurch zugleich ein möglichst allseitiges und anschauliches Bild von dem Reichthum der kirchlichen Predigtliteratur, zumal der ersten Jahrhunderte, zu geben, und durch den mannigfaltigen Inhalt möglichst Vielen nützlich zu werden. Von seiner staunenswerthen Belesenheit auf dem Gebiete der Kanzelberedtsamkeit, wie von dem richtigen Urtheile, welches ihn bei der Auswahl leitete, legt diese Mustersammlung, **der keine ähnliche zur Seite gesetzt werden kann, ein vollgültiges Zeugniß ab.** Bei dem fleißigen Gebrauche derselben kann es nicht fehlen, daß mehr und mehr eine echt kirchliche Beredsamkeit wieder in Aufschwung kommen wird." (Literar. Handweiser, 1868. Nr. 70.)

Grundzüge der Beredsamkeit

mit einer Auswahl von Musterstellen aus der klassischen Literatur der ältern und neuern Zeit,
von P. **Nikolaus Schleiniger.** Dritte Auflage. gr. 8. (XXIII u. 349 S.) Preis: Fr. 3. 75.

Das amtliche Pastoral Blatt für die Erzdiöcese München-Freysing sagt: „In diesem Werke werden die Grundsätze der Beredsamkeit in lichtvoller, wohlgeordneter, anziehender und mit reicher Auswahl von Beispielen ausgerüsteter Darstellung entwickelt, so daß wir es als eine in hohem Grade gelungene Vorschule für die geistliche Beredsamkeit bezeichnen und empfehlen können. Es wäre nicht nur dessen Gebrauch an den gelehrten Schulen sehr zu wünschen, sondern auch manchem Geistlichen würde es in nachträglichem Studium großen Dienst thun." 16

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Hiezu eine Beilage.

Katholische Kapelle in Horgen.

Wir übergeben hiemit der Oeffentlichkeit das erste Verzeichniß der bisher eingegangenen Gaben und verbinden damit einen kurzen Bericht.

Die Sammlung von Beiträgen für den Bau einer katholischen Kapelle in Horgen wurde schon im Jahr 1866 begonnen durch ein provisorisches Komite, das sich in Zug gebildet hatte. Es geschah die Sammlung unter der Form von Aktien-Zeichnungen zu je 100 Fr. Bis zum August 1868 betrug die Summe von Subscriptionen 2,750 Fr.; daran waren Fr. 1,800 einbezahlt. — Seit der Generalversammlung des schweizerischen Pius-Vereins in Wyl um Mitte August 1868 nahm die Sammlung eine größere Ausdehnung an. Man wählte dazu wieder die Form von „Aktien", aber nur zu Fr. 50. Die Generalversammlung beschloß einen Beitrag von Fr. 200. Verschiedene Orts-Pius-Vereine folgten später dem Beispiele und zeichneten ebenfalls je 50—100 Fr. Leider kamen bald darauf die schrecklichen Wasser-Verheerungen in unserm Vaterlande; sie fügten auch unserer Sammlung bedeutenden Schaden zu, indem sie selbe fast ganz ins Stocken brachten. Indeß nahm die Sache dennoch, wenn auch weit langsamer und spärlicher, ihren Fortgang. Vor Allem sind wir den Kapuzinerklöstern den innigsten Dank schuldig; wir erhielten aus denselben nicht bloß herzliche Worte der Aufmunterung, sondern haben ihren Bemühungen auch manchen Aktien-Beitrag zu verdanken. Gleiches Lob verdienen auch die Frauenklöster. Obgleich manche nicht ohne eigene ökonomische Sorgen waren, zeichneten oder gaben sie dennoch die erbetene Aktie; Eines unter ihnen, das indeß nicht genannt sein will, hat die großherzige Summe von 300 Fr. gespendet. — Das Kloster Engelberg ist ebenfalls mit einer schönen Gabe aufgetragen und aus dem Stift Einsiedeln sind uns schon zwei größere Beträge zugekommen. Das Kloster Mehrerau in Oesterreich bekundet seine stete Theilnahme an der Schweiz auch durch Einsendung einer Aktie. — Bei den vielen Privaten, welche sich den Klöstern anreihten, sind, wie im Chor der Heiligen, sehr verschiedene Stände vertreten. Neben dem Hochw. Bischof von St. Gallen und vielen andern geistlichen und weltlichen Herren findet sich auch eine schlichte Dienstmagd und ein einfacher Handwerker unter den Aktionären. Der edle Freund der Schweizer-Katholiken, Prof. A. Stolz, hat uns in zwei Raten 300 Fr. eingehändigt. — Seit Mitte August sind im Ganzen 5,098 Fr. subscribirt worden. Die Totalsumme aller Subscriptionen beträgt bis Ende Januar 1869: 7,848 Fr.; daran sind einbezahlt: 5,673 Fr. Das Geld ist in der Kredit-Anstalt Boßard und Hegglin in Zug zu $4^1/_2$ % zinstragend angelegt.

All' den großmüthigen Gebern danken wir von ganzem Herzen, verbinden aber damit die Bitte, es möchten sich noch viele neue Wohlthäter, des schönen Werkes annehmen. Die Summe, die wir bedürfen, ist nicht unerschwinglich. Wir werden bemüht sein, daß der ganze Bau mit sammt dem Bauplatze nicht über 30,000 Fr. zu stehen kommt. Wir verlangen nur ein bescheidenes Kirchlein und werden dabei alle luxuriösen Zuthaten vermeiden, welche oft mehr der Eitelkeit als der Ehre Gottes dienen. Jedoch müssen uns wenigstens 20,000 Fr. durch Subscription gesichert sein, bevor wir den Bau beginnen dürfen.

Es sollte aber durch unsre Sammlung die inländische Mission als solche nicht beeinträchtiget werden; denn diese vor Allem bedarf der ungeschmälerten Hülfe. Deßhalb suchen wir auch ferner nur vereinzelte größere Beiträge, um die kleinen Gaben des gesammten Volkes nicht der Centralkasse zu entziehen. Möge Gott uns bald zum Ziele führen!

Erstes Verzeichniß der eingegangenen Gaben.

Vom Juni 1866 bis August 1868.

	Fr.
Von Hrn. Dr. Baumgartner-Petermann in Chom, Kt. Zug	100
„ Hochw. Hrn. L. Utinger, Sechser, in Zug	100
„ „ „ Professor A. Stolz in Freiburg (Breisgau)	100
Durch Hochw. Hrn. P. Anicet: von Ungenannten	100
Von einem Ungenannten aus Zürich	100
„ Hrn. Thierarzt Utinger in Baar	100
„ Hochw. Hrn. Stadtpfarrer Sidler in Zug	100
„ Hrn. Zürcher-Deschwanden, Arzt, in Zug	100
„ „ Al. Widmer sel. in Luzern (durch Jgfr. K. Widmer)	500
„ Hochw. Herrn Fortbildungslehrer S. Hotz in Hägglingen, Kt. Aargau	100
„ Hochw. Hrn. P. Lorenz Hecht in Einsiedeln	100
„ Sr. Gnaden Abt Anselm in Engelberg	100
„ Hrn. Joseph Kleinmann in Zug	100
Durch Hochw. Hrn. Pfarrer Willi in Einsiedeln: von einem Ungenannten	100

Vom August 1868 bis Ende Januar 1869.

Von Hochw. Hrn. Domherr Speck in Benken	50
Vom Frauenkloster in Stanz	50
Durch das Kapuzinerkloster in Olten	50
„ „ „ „ Luzern	60
„ „ „ „ Zug	50
„ „ „ „ Sursee	50
„ „ „ „ Rapperswyl	20
„ „ „ „ Dornach	50
„ „ „ „ Schüpfheim	50
„ „ „ „ Appenzell	50
Von den 5 Spitalschwestern in Zug	50
„ Sr. Gnaden Bischof Greith in St. Gallen	100
„ Hrn. Sanitätsrath Dr. Curti in Rapperswyl	
a) für sich	50
b) für seine Tochter, wohlehrwürdige Schwester Beatrix sel.	100
Uebertrag	2580

	Fr.
Transport	2580
Vom Kreis-Pius-Verein Seebezirk Gaster	50
„ Frauenkloster zu St Anna in Luzern	50
„ „ zum hl. Kreuz in Altdorf	50
Von einem ungenannten Frauenkloster	50
„ Hochw. Hrn. P. Lorenz Hecht in Einsiedeln	100
„ Hrn. Dr. Benziger in Einsiedeln	10
„ „ Joh. Meier, Portner im Kloster Einsiedeln	25
„ „ N. Kammerdiener im Kloster Einsiedeln	5
„ Hochw. Hrn. Joseph Sutor, Schloßkurat auf Possenhofen (Bayern)	10
„ Hrn. Emanuel Müller in Luzern	20
„ „ Hauptmann Karl L. Müller in Altdorf	50
„ „ Kantonssecklmeister Schillig in Altdorf	58
„ Frau Wittwe R. Gisler, geb. Curti	50
Durch Hochwürd. Hrn. P. Veremund, Superior in Ursern	50
Durch das Kapuzinerkloster in Altdorf	50
„ Hochwürd. Herrn P. Felizian, Guardian in Altdorf	50
Durch Hochw. Hrn. P. Ephrem in Altdorf	15
Von Hrn. Maler P. v. Deschwanden in Stanz	100
„ Hochw. Hrn. Pfarrer Reinhard in Zürich	100
„ „ „ Vikar Lutiger in Horgen	50
„ „ „ Dekan Meier in Hildisrieden, Kt. Luzern	50
„ HH. Gebrüder Benziger in Einsiedeln	100
„ Hrn. St. in Einsiedeln	50
Vom Pius-Verein in Rothenburg, Kt. Luzern	50
„ „ „ Ballwyl, Kt. Luzern	60
„ „ „ Horw, Kt. Luzern	25
„ „ „ Zug (1. Hälfte)	50
„ „ „ Häggenschwyl, Kt. St. Gallen	50
Durch das Kapuzinerkloster in Sarnen, Kant. Obwalden	50
Durch das Kapuzinerkloster in Solothurn	50
„ Hochw. Hrn. P. Anicet in Zug	50
Vom Frauenkloster in Schwyz	20
„ „ „ in der Au bei Einsiedeln	50
„ Institut der barmherzigen Schwestern in Ingenbohl	50
Von einem ungenannten Frauenkloster	300
„ Hochw. Hrn. Kaplan Wirz in Menzingen, Kt. Zug	50
Uebertrag	4578

	Fr.
Transport	4578
Von Hrn. Karl Zürcher-Nigg, Handelsmann in Menzingen, Kt. Zug	50
„ Frau Regierungs-Rath Müller in Baar, Kanton Zug	100
„ Hochw. Hrn. Kaplan Roggenmoser in Oberägeri, Kt. Zug	100
„ Herrn Regierungs-Rath Boßard in Zug (erste Hälfte)	50
„ Jgfr. N. N., Magd in Zug	50
„ Hochw. Hrn. Pfarrer Koller in Bichwyl, Kant. St. Gallen	10
„ Hrn. J. B. in Luzern	50
„ einer Wittwe in Luzern	100
„ Hrn. M. Z. z. P. in Zürich	20
„ „ Joseph Wiederkehr in Dietikon, Kanton Zürich	20
„ den schweizerischen Alumnen im Priesterseminar zu Mainz	50
„ Sr. Gnaden Abt Martin in Mehrerau, Oesterreich	50
„ Hochwürd. Herrn Seminar-Regens Kaiser in Solothurn	20
„ Hochwürdigen Herrn Domherrn Mettauer in Solothurn	20
„ Hochwürdigen Herrn Domherrn Schmid in Solothurn	20
„ Hochwürdigen Herrn Domkaplan Lambert in Solothurn	5
„ Hrn K. L. v. Haller in Solothurn	20
„ einer stillen Wohlthäterin in Solothurn	40
„ Verschiedenen in Solothurn	20
„ Hochw. Herrn Pfarrer Furrer auf Selisberg, Kt. Uri	50
„ Hochw. Hrn. O., St. in Pf.	50
„ „ „ Prof. A. Stolz, in Freiburg	200
Summa	5,673

Zug, im Februar 1869.

Der Kassier:
Zürcher-Deschwanden, Arzt.